



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Jm Jahr Christi 1706**

59. In der Noth muß einer dem andern beyspringen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

## Die LIX. Sinnreiche History.

In der Noth muß einer dem andern beyspringen.

**A**ls einer dem andern in der Noth beyspringen solle/erfordert es die Christliche Liebe; Was für Krafft/Macht/und Gewalt aber diese Christliche Lieb habe / wann zwey einander Bräderlich beyspringen/ einander die Hand biethen/ und nach ihren Kräfften/ so gut sie Können/ helfen/ hat der Sinnreiche Alciatus folgender Gestalt gar weißlichen entworfen.

Es befanden sich auff ein Zeit/sagt gemeldter Alciatus; zwey arme Tropffen beysammen auff einer Strassen / nahend an einem Wald/ und weit von den Häusern entfernet/ der eine war stockblind/ der andere aber an beyden Füßen krumm und lahm / beyde waren armselig/ und keiner aus beyden könnte ihme selber helfen/beyde waren in grosser Gefahr/keiner aber könnte sich erretten/sie waren beyde höchst betrübt/ und einer klagte dem andern sein Noth. Ach mich Armseligen/sprache der Lahme/ in was für Unglück bin ich gerathen! Wie liege ich da auff offner Strassen unter dem freyen Himmel! Wer wird mich an diesem so gefährlichen Ort vor denen grausamen Thieren beschützen? Wer wird mich aus ihrem Gewalt reißen/ und mich in salvo bringen? Musst es mit mir/ weilen ich mir selber nicht helfen kan; O Gott/wie armselig bin ich/ in was für ei-

nen elenden Stand bin ich gerathen? Ich bin ja der armseligste Mensch/ so auff Erden zu finden ist? Ich hab zwar beyde Augen / und sehe die Strassen / Weg und Steg/kan aber nicht gehen. Ich sehe die grosse Gefahr / die wilde Thier/ kan aber denselben nicht entrinnen / ich hab auch/ Gott Lob/beyde gesunde Händ/die allein aber seynd zum gehen untauglich / was helfen mich dann die Händ und Augen/ was seynd sie mir dann nutz / weilen ich dieselbe zu Errettung meines Lebens nicht gebrauchen kan? Was hälfft es mich/das ich lebe / wann ich diejenige Glieder nicht hab / durch und mit denen ich mein Leben bewahren kan?

Kaum hatte der Lahme ausgeredt/fieng der Blinde an/sein Elend zu beweinen/ sprechend: Beklage dich nicht / lieber Bruder/wider deine lahme Fuß/weilen ich tausendmahl armseliger bin/ als du/dann/ wiewohlen du an Füßen krumm und lahm bist/ so hast du doch die stärckhste Glieder des Leibs/als nemlich die Augen/ mit welchen du kanst sehen/ wer dich angreiffet/ wie auch die Händ/ mit welchen du dich mit einem Strecken/ oder andern Waffen vor allem Anfall tapffer wöhrst und defendiren kanst / mich aber ganz Stockblinden helfen weder die Fuß/noch die Händ/ weilen ich nicht sehe/ wer mich an-

greiffet/ noch den Weg/ auff welchem ich mich salviren könte / darum wäre es ja tausendmahl besser / daß ich nicht gebohren wäre/ dann/ was kan ich für ein Freud/ Consolation, oder Glückseligkeit auff dieser Welt haben / der ich das Tags Liecht nicht sehe? Keiner weiß es / was für ein Armseligkeit die Blindheit seye / der es nicht selber/ als wie ich/ versuchet und erfahren hat. O Gott vom Himmel/ erbarme dich über mein Blindheit / und hülffe mir aus dieser Noth!

In wehrender dieser Klag sagte der Lahme zu dem Blinden: Liebster Bruder/ höre auf dich zu beklagen/ und seye gestrost / wir seynd zwar beyde armselig genug/ doch hoffe ich/ der liebe Gott werde uns nicht verlassen / welcher außdrücklich (wie ich es schon längst von einem Prædiger gehört) gesagt hat: Frater, qui à fratre adjuvatur, tanquam civitas firma. Ein Bruder / dem von dem andern geholfen wird / wiewohlen er für sich selbst ganz untüchtig / wann einer den andern hülff/ werden sie beyde so stark/ als ein veste Stadt; Diese Göttliche Wahrheit werden wir auch selbst erfahren / wann wir beyde einander nach Möglichkeit helfen wollen; Siehe: Wir wollen die Sach also angehen / du bist blind / und ich bin lahm/ leyhe mir deine Augen/ und ich will dir meine Fuß anvertrauen/ dann auf solcher Weiß werden wir (die wir uns sonst einer allein nicht helfen können) weiser kommen / und aller Gefahr entgehen mögen. Du hast gar wohl und verständig geredt / liebster Bruder / sagte der Blinde/ ich bin dessen gar wohl zufrieden/ und/ damit wir so grosser Gefahr entrin-

nen/ und in ein Quartier kommen mögen/ will ich dich gern auf meinen Schultern tragen / du aber mußt mich mit deinem Augen leithen/ den Weg weisen/ und vor aller Gefahr/ damit ich nicht etwan in einen Graben falle / ermahnen. Was geschieht? Sie haben sich mit einander verglichen/ der Blinde truge den Lahmen/ der Lahme weiße entgegen dem Blinden die Strassen / biß sie endlich in kurzer Zeit ganz sicher/ ohne Gefahr/ im Quartier angelanger seynd.

Loripidem sublatum humeris fert lumine captus,

Et focii, hæc oculis munera retribuit.

Quo caret alteruter, concors, sic præstat uterque,

Mutuat hic oculos, mutuat ille pedes.

Diesem nach ist/ und bleibt wahr/ was die ewige Weißheit gesagt hat: Prov. 18. Frater, qui adjuvatur è fratre, tanquam civitas firma, ein Bruder/ der vom andern Bruder Hülff hat / ist als wie ein veste Stadt; So lang der Fried / Liebe/ Einigkeit zwischen zweyen Brüdern seyn wird / werden sie in keiner Sach einigem Abgang haben/ viel weniger Noth leyden/ dann / was dem einen abgehet / suppliret der andere/ und/ was diesem vonnöthen/ das reichet ihme der andere mit Liebe dar/ solcher Gestalten / indeme einer dem andern alle mögliche Hülff leistet / leben sie getrost/ glücklich/ ohne Noth/ welches sie gewißlich/ ein jeder insonderheit/ niemahlen erlangt hätten.

X 2

Die